

Inka Loreen Minden  
im Gespräch mit  
Magnus Thorne,  
Magier aus Schottland,  
Hauptdarsteller aus  
Engelslust  
Februar 2011



Ich kann es immer noch nicht glauben: Magnus Thorne, einer der weltgrößten Magier, hat mich auf sein Schloss in Schottland eingeladen. Mit seinem Privatflugzeug, einer Superjet, startete ich noch im Schneetreiben von München und landete auf dem Aberdeen Airport in Schottland, von wo aus mich Magnus persönlich abholte. Wir hatten noch ein Stück zu fahren, denn sein Haus liegt in der Nähe des Städtchens Westhill.

Gerade rollt sein Wagen die Zufahrt zu Thorne Castle hinauf. Alles ist weiß: Bäume, Wiesen und der gewaltige Zaun, der das Grundstück umgibt. Selbst die zahlreichen Dächer des gigantischen Schlosses wirken wie mit Zuckerguss überzogen, der in der Sonne glitzert. Unter den Rädern knirscht der Schnee. Magnus fährt einen Hummer, aber nur im Winter, wie er mir gleich gestanden hat. Das Auto – wenn man dieses Riesenteil überhaupt noch so nennen kann – verfügt über einen geräumigen Innenraum. Magnus' Gestalt ist so groß, dass seine langen Beine wohl in den wenigsten Fahrzeugen Platz finden.

Immer wieder muss ich zu ihm rüberblinzeln. Ihn jetzt tatsächlich vor mir zu sehen, fasziniert mich und seine Nähe ist einfach atemberaubend. Die dunkelbraunen Haare mit den silbergrauen Strähnen sind nicht mehr schulterlang, sondern viel kürzer. Dadurch wirkt sein Gesicht markanter. Die neue Frisur steht ihm sehr gut.

Ungewohnt ist auch, ihn in Jeans zu sehen und nicht wie sonst akkurat gekleidet in Hemd und Anzughose. Da fühl ich mich richtig wohl, denn ich mag es am liebsten leger.

Magnus stellt den Motor ab und greift auf die Rücksitzbank, wo unsere Jacken liegen. »So, da sind wir!« Er lächelt mich

an, bevor er durch die Frontscheibe einen Blick auf sein Heim wirft, und aus diesem Lächeln lese ich Stolz. Er kann auch stolz auf sich sein. Er hat in seinem Leben viel erreicht, hat das Sicherheitssystem einer Geheimorganisation entwickelt, diverse hochkomplizierte Computerprogramme und sogar eine ganz besondere Satellitenüberwachung.

»Wow«, entfährt es mir, als ich das mehrstöckige Gebäude genauer in Augenschein nehme. Aus der Ferne und auf den vielen Bildern, die Magnus mir geschickt hatte, sah es schon imposant aus, aber jetzt verschlägt mir der Anblick schier den Atem. Thorne Castle ist so ein richtig tolles »Haus«, wie man es sonst nur in Jane-Austen-Filmen bewundern kann. Es hat nicht wirklich viel von einer Burg, zumindest sieht man es dem Gebäude nicht an. Ich weiß, dass es auf den Fundamenten einer Ritterburg steht und im 17. Jahrhundert zu einem Schloss umgebaut wurde. Es liegt sehr abgeschieden, umgeben von hektargroßen Ländereien. Das ist ein optimaler Ort zum Entspannen. Magnus hat mir angeboten, dass ich so lange bleiben kann, wie ich möchte. Hier finde ich bestimmt Ruhe, an meinem neuen Buch zu arbeiten.

Er öffnet mir die Fahrertür und hilft mir in meine Winterjacke, bevor er seinen Parka anzieht. Tief atme ich die frische, kalte Luft ein und grinse Magnus an. Dabei muss ich den Kopf in den Nacken legen. Gegen Magnus bin ich ein Winzling.

Es ist seltsam still hier und der Schnee schluckt zusätzlich jedes Geräusch. Der Himmel ist beinahe wolkenlos, die hohen Fenster des Gebäudes spiegeln sich in der Sonne.

Ich kann kaum glauben, tatsächlich hier zu sein.

Ganz Gentleman reicht Magnus mir seinen Arm, als wir vom Auto auf den Haupteingang zusteuern. Ein Angestellter im

schwarzen Livree trägt mein Gepäck hinein. Wir folgen ihm langsam. Ich kneife meine Augen zusammen, weil mich die Sonne blendet.

»Dein Zimmer liegt im selben Gang wie das von Amalia und mir«, sagt Magnus. »Ich hab dich gern in meiner Nähe.« Ich weiß, wie er das meint. Er möchte mich lediglich in Sicherheit wissen. Magnus hat eine Menge Feinde. Aber in seinem Zuhause mache ich mir keine Sorgen. Es ist magisch gegen alle möglichen finsternen Wesen gesichert.

»Was für ein wunderschöner Tag«, murmele ich, schließe die Augen und drehe mein Gesicht den wärmenden Strahlen zu. Am liebsten möchte mich jetzt in die Sonne setzen. In München hatte es in den letzten Tagen entweder geregnet oder geschneit.

Vor dem Eingangportal bleiben wir stehen. »Soll ich dir zuerst die Außenanlagen zeigen?«, fragt Magnus.

»Das wäre fantastisch!« Ich bin zwar neugierig auf sein Schloss, aber das Wetter ist so herrlich und nach dem langen Sitzen im Flugzeug und im Auto vertrete ich mir gern die Beine.

»Amalia wird ohnehin noch schlafen. Sie schläft viel in letzter Zeit.« Magnus führt mich um das riesige Gebäude herum. Er hat mir auf der Herfahrt mit stolzgeschwellter Brust erzählt, dass seine Frau im vierten Monat schwanger ist. Seine Amalia. Sein Engel. Ich freue mich für Magnus, denn ich weiß, wie sehr er sich immer ein Kind gewünscht hat und wie traurig, verzweifelt und halb wahnsinnig er war, als seine erste Frau mit dem Ungeborenen bei einem tragischen Unfall starb.

»Habt ihr schon einen Namen für das Kind?«, wage ich vorsichtig zu fragen.

Magnus lacht. »Hunderte, doch Amalia hat an allen etwas auszusetzen.«

Schwangere Frauen können zuweilen schwierig sein, denke ich schmunzelnd, während mich Magnus den freigeschaufelten Weg durch den Garten führt.

Aber Amalia war ja schon als Engel diejenige, die bestimmt hat, wo es langgeht. Alles lief nach ihrem Plan. Magnus hatte keine Ahnung, dass sie ihn an der Nase herumführte.

Er schmunzelt ebenfalls vor sich hin, als wüsste er, worüber ich nachdenke. »Du musst unbedingt im Frühling noch mal kommen, wenn alles blüht. Amalia liebt den Garten.«

»Hast du immer noch Angst um sie?«, möchte ich wissen. Magnus fürchtet sich davor, Amalia könne bei der Geburt sterben.

Er weiß natürlich sofort, worauf ich hinaus will. Wir stehen vor einer kleinen Kapelle. Es ist das Grabmal seiner ersten Frau Rowan.

Als wir das Gebäude betreten, flüstert er: »Nicht mehr ganz so viel. Ich bin bei jeder Vorsorgeuntersuchung dabei.« Er entzündet auf einem kleinen Altar eine Kerze und scheint für einen Moment in sich zu gehen. Magnus hat Rowan sehr geliebt. Als sie starb, schien er tatsächlich den Verstand zu verlieren. Amalia hat ihm den Weg zurück ins Leben gezeigt.

»Bis jetzt entwickelt sich das Kind prima.« Ein Lächeln huscht über seine Lippen, als er ein Schwarzweißfoto aus seinem Parka zieht. Es ist ein Ultraschallbild. Ganz deutlich erkennt man den großen Kopf, die Nase und den noch unförmigen Körper.

»Weiß man schon, was es wird?«, frage ich beim Hinausgehen. »Oder wollt ihr euch überraschen lassen?«

»Amalia behauptet felsenfest, dass es ein Junge wird.«  
Vorsichtig steckt er das Foto zurück in die Jacke und zieht die Tür der Kapelle zu. »Wenn sie das sagt, wird es schon stimmen.« Seine Augen blitzen vergnügt. »Jetzt lass uns zurückgehen.« Er schaut zum Himmel und ich folge seinem Blick: Dicke Wolken schieben sich vor die Sonne; es wird sofort merklich kühler. Wo sind die denn so schnell hergekommen?  
Magnus runzelt die Stirn. »Sieht aus, als würde uns heute noch heftiger Schneefall bevorstehen.«  
Wir beschleunigen unsere Schritte, wobei sich Magnus ständig umsieht.  
»Was ist los?« Irgendetwas scheint nicht zu stimmen. Er wirkte auf der Herfahrt schon so nervös.  
Magnus schüttelt den Kopf. »Ich bin neuerdings ein wenig beunruhigt, wenn ich mich so weit vom Haus entferne. Bis hierher reicht der magische Bannkreis.«  
»Du und beunruhigt?« Das glaubt er doch wohl selbst nicht, immerhin ist er einer der mächtigsten Magier auf der ganzen Welt.  
Für einen Moment sieht er sehr ernst aus. »Unheil liegt in der Luft. Ich kann es förmlich spüren, dieses Knistern und ständige Kribbeln in meinem Nacken, als würde mich jemand beobachten.«  
Ich fühle nichts, aber so, wie Magnus schaut, die Brauen zusammengezogen und dazu der strenge Blick, bekomme ich Gänsehaut. »Taurill?«, flüstere ich.  
Magnus nickt. »Mir wurde vor Kurzem von einem Informanten der Corporation zugetragen, dass Taurill unwahrscheinlich wütend auf mich ist, weil ich ihn

hintergangen habe.« Magnus geht langsam zurück, damit ich mit seinen großen Schritten mithalten kann. Dabei knirscht der Schnee unter unseren Sohlen. »Es ist nur eine Frage der Zeit, bis er sich dafür rächen wird.«

»Wie hat Taurill herausgefunden, wer du wirklich bist?«

Magnus hatte sich ja in einen Feurdämon verwandelt.

»Die Dämonin, der ich geholfen hatte, hat mich verpiffen. Taurill hat wohl nicht lange gebraucht, um herauszufinden, wer ich bin.«

»Dämonen.« Energisch stoße ich die Luft aus. »Feig und hinterlistig.«

Magnus lacht. »Du hast ja schon richtig was gelernt.«

Jetzt muss auch ich mich umblicken, aber außer uns sehe ich niemanden. »Ich hoffe, sie hat ihr Fett wegbekommen.«

»Nicht wirklich. Taurill hat sie in seinen Harem aufgenommen.«

»Dann hat sie ja auch noch das bekommen, was sie wollte. Wie ungerecht.«

»Vielleicht wird er sie nur so lange am Leben lassen, bis sie sein Kind geboren hat. Taurill ist unberechenbar.«

»Hier kann er kein Portal öffnen, oder?« Jetzt wird mir doch ein wenig mulmig zumute und ich atme auf, als wir einen Seiteneingang erreichen. Der Stierdämon ist ziemlich stark. Magnus hält mir die Tür auf. »Er ist sehr mächtig, aber ... ich denke nicht, dass er das Schloss betreten kann.«

Jetzt weiß ich, warum Magnus unbedingt darauf bestand, dass ich zu ihm komme. Hier sind er und Amalia am besten geschützt.

Als wir die Eingangshalle betreten, nimmt uns ein Diener sofort die Jacken ab.

»Weißt du, was ich unbedingt einmal sehen möchte?« Ich wechsele das Thema, um Magnus von seinen düsteren Gedanken abzulenken. »Nur, wenn es sich irgendwie einrichten lässt.«

Er hebt bloß die Brauen und wartet auf meine Antwort.

Als sich der Angestellte entfernt hat, flüstere ich: »Merlins Zaubertränkebuch.«

»Okay.« Magnus lacht dunkel und beugt sich ein wenig zu mir herunter. »Wenn du mir verrätst, wo der Kelch versteckt ist.« Der Kelch? Ich schlucke und starre ihn an, während er mich intensiv mustert. Dann hakt er sich bei mir ein und führt mich mehrere Treppen nach unten, bis wir im Keller angekommen sind. Ich registriere sofort die erdrückende Dunkelheit des Gewölbes. Es ist richtig unheimlich hier, riecht ein wenig muffig. Ein paar Lampen verbreiten nur schwaches Licht. Ich gehe nicht auf seine Frage ein und lasse mir stattdessen den Weinkeller zeigen, ehemalige Kerker und andere düstere Räume. Wie viele Ritter hier wohl mal gefoltert, verstümmelt oder zu Geständnissen gezwungen wurden? Ich kann sie beinahe hören, diese qualvollen Schreie, das Stöhnen, die langgezogenen Laute – Moment, ich höre da wirklich was! Gerade, als ich fragen möchte: »Oh Gott, Magnus, was ist das?«, klingelt sein Handy. Na ja, es ist mehr ein Summen, aber das Geräusch hallt unheilvoll von den hohen Wänden und treibt mir eine Gänsehaut über den Rücken.

Magnus entschuldigt sich und geht ein Stück den düsteren Gang entlang. Er ist eben ein vielbeschäftigter Mann.

Als er aus meinem Blickfeld verschwunden ist, beschließe ich, auf eigene Faust zu erkunden, woher die Geräusche kommen. Ich schleiche mit angehaltenem Atem in die



Richtung, aus der ein lautes Klatschen ertönt. Magnus' Stimme wird immer leiser, dafür nehmen die Stöhnlaute zu. Sie haben mich zu einer schmiedeeisernen Tür geführt, die nur angelehnt ist. Erneut hörte ich ein Schnalzen, dann einen Aufschrei, gefolgt von einem unterdrückten Stöhnen.

Ja, genau hier ist es!

Mit heftig pochendem Herzen drücke ich die Tür ein Stück auf. Unverkennbar ist das hier ein Verlies. Im diffusen Licht erkenne ich eine alte Zelle, eine Streckbank ... die Tür geht weiter auf ... einen Käfig, einen gläsernen Wandschrank mit diversen Peitschen und anderen Folterwerkzeugen. Ich mache mich auf einen blutigen Anblick gefasst, auf ein Horrorszenario – stattdessen sehe ich eine zierliche Gestalt in einem schwarzen Catsuit, die eine Gerte in der Hand hält. Sie hat lange Beine, einen runden Po und eine schmale Taille. Unverkennbar steckt eine Frau unter dem Kostüm. Sie steht mit dem Rücken zu mir. Ihr Gesicht und das Haar kann ich nicht erkennen, es wird von einer schwarzen Maske bedeckt, die über ihren gesamten Kopf geht.

Ein nackter Mann ist vor ihr an ein Andreaskreuz gefesselt. Er hat pechschwarzes Haar und unglaublich hellblaue Augen. Der Ausdruck in seinem Gesicht wirkt entrückt, voller Lust, Leidenschaft und ... Liebe? Ein Lächeln umspielt seine Mundwinkel. Meine Güte! Ich kann kaum den Blick von seiner athletischen Gestalt nehmen. Der Kerl ist heiß! Hart klopft der Puls in meinen Ohren, bis ich endlich begreife, wen ich vor mir habe: Das hier sind Cain und Raja, und die zwei sind offensichtlich gerade sehr beschäftigt.

Wie peinlich! Auch wenn ich in Büchern über alles schreiben kann, ohne rot zu werden, ist es doch etwas völlig anderes,

jemanden in flagranti zu erwischen.

Plötzlich ist Magnus an meiner Seite und zieht mich am Arm zurück. Er kratzt sich am Kopf, lächelt allerdings spitzbübisch. »Ich hätte dich vorwarnen sollen, aber seitdem die beiden hier eingezogen sind, bekommt man sie aus dem Verlies fast nicht mehr raus.«

Ist klar, geht mir durch den Kopf und ich möchte gerade die Türe schließen, als ich unverkennbar Rajas – Entschuldigung: Lerajas – Stimme höre: »Magnus? Bist du das?«

»Ja«, ruft er durch den Spalt, woraufhin sein Grinsen noch breiter wird.

»Ähm, haben wir was durcheinandergebracht?«

Unter hochgezogenen Brauen schaue ich zu Magnus.

»Wir haben einen ... Plan aufgestellt, damit wir uns nicht in die Quere kommen«, flüstert er mir zu.

Ich räuspere mich. »Aha.«

Magnus wendet sich wieder an die beiden: »Lasst euch nicht stören, ich führe nur eben Inka durchs Schloss.«

»Verdammt«, höre ich eine männliche Stimme: Cain. »Die hatten wir ganz vergessen.«

»Ähm ...«, macht wieder die Halbfefe oder Halbdämonin?

»Wir sind ... beschäftigt. Noch ... eine Weile.«

»Definiere: eine Weile«, sagt Cain.

Erneut ertönt ein Klatschen. »Sei nicht so gierig, du ...«

Magnus schließt schulterzuckend die Tür. Gut, die beiden werde ich wohl so schnell nicht zu Gesicht bekommen.

Wir gehen den Weg zurück zu den Treppen. »Zurück zum Kelch«, sagt er. »Weißt du, wo er ist?«

Ich schüttele den Kopf.

Er beugt sich ein wenig zu mir herunter, sodass ich sein

Aftershave riechen kann und jedes Fältchen um seine Augen sehe. »Du bist doch die Autorin, du hast unsere Geschichten aufgeschrieben, also musst du wissen, wo er ist«, raunt er. Der Mann ist unheimlich ... anziehend. Live noch viel mehr als damals, als wir nur über Bildtelefon kommunizierten. »Ich bin Autorin, ja, aber nicht allwissend«, erwidere ich, meine Stimme kaum mehr als ein Hauch. »Der Hohe Rat hat mir viel erzählt, doch nicht alles.«

Er lacht und ein Funkeln in seinen Augen verrät mir, dass er mich nur auf den Arm nimmt. »Hast du wirklich gedacht, ich würde den Kelch wollen?«

»Dir traue ich alles zu«, murmele ich, als wir die Treppen zur Eingangshalle hinaufsteigen, jedoch muss auch ich grinsen.

»Nicht umsonst haben dich alle für den Bösewicht gehalten.«

»Für einen liebenswerten Bösewicht«, setzt er hinzu.

»Erzähl das mal Cain.«

Magnus kratzt sich am Ohr. »Oh Mann, ich stand total neben mir. Hoffentlich passiert mir das nie wieder.«

Cain war lange Zeit sauer auf Magnus, weil der ihn fast umgebracht hatte. Zum Glück haben sich die beiden zusammengerauft.

Ich mag Magnus, ich mag ihn wirklich sehr. Er ist einfach sympathisch und so wunderbar geheimnisvoll.

»Inka, schön, dass du da bist!«, dringt auf einmal eine weibliche Stimme an meine Ohren. Wir stehen erneut in der Eingangshalle, und als ich nach oben schaue, sehe ich Amalia, Magnus' Frau, die die breiten Treppen herunterkommt. Auch ihre Frisur sieht anders aus. Die lohfarbenen Haare reichen ihr nicht mehr bis zum Kinn, sondern berühren ihre Schultern.

Amalia trägt ein langes weißes Kleid und erweckt dabei den

Eindruck des Engels, der sie einmal war. Plüschpantoffeln spitzen unter dem Saum hervor, aber ich lasse mir nichts anmerken, denn ich weiß ja, wie sehr Amalia diese Schuhe liebt. Sie lächelt mir zu, aber den nächsten Blick schenkt sie Magnus. Ihr Lächeln wird noch breiter und ihre Augen funkeln wie Smaragde.

Ich muss zu Magnus schauen. Wie er seine Frau ansieht, ist einfach unbeschreiblich. Es liegen so viel Liebe und Herzenswärme in seinen Augen, dass es in meinem Magen kribbelt. Die zwei haben wirklich Glück, sich gefunden zu haben. Ich freue mich, dass ihrer beiden Leben eine so romantische Wendung genommen hat.

Als Amalia das Ende der Treppe erreicht hat, kommt sie mit ausgestreckten Armen auf mich zu. Kurz umarmen wir uns, wobei ich ihr kleines Bäuchlein spüre. Schon seltsam, den Charakteren meines Buches plötzlich derart nah zu sein. Da schreibt man ihre Geschichten auf, kennt sie beinahe in- und auswendig und doch ist in der Realität alles noch ein klein wenig anders.

Erstaunt bemerke ich, dass Amalia sogar ein wenig kleiner ist als ich. Das kommt wirklich selten vor.

»Lasst uns in den großen Saal gehen und was essen«, sagt sie.

»Ich habe einen Bärenhunger.«

Ja, das hatte ich auch, als mein Sohn unterwegs war. Nur sieht man Amalia die Schwangerschaft kaum an, während ich im vierten Monat schon einem Walross Konkurrenz machen konnte.

Amalia hakt sich bei Magnus ein, der mir seinen anderen Arm reicht. Zu dritt schlendern wir durch einen langen, hohen Gang, in dem eine Menge Bilder hängen. Angehörige der

Familie Thorne, wie ich erkenne, denn besonders die Männer weisen große Ähnlichkeit mit Magnus auf. Alle haben dunkelbraunes, leicht gewelltes Haar und diese aristokratischen, stolzen Gesichtszüge.

Im ehemaligen Rittersaal erwartet uns eine lange Tafel, die bereits mit den köstlichsten Speisen gedeckt ist. Ein Butler ist damit beschäftigt, die letzten Hauben von den Tellern zu nehmen, unter denen es duftend herausdampft. Es ist derselbe Angestellte, der auch meine Koffer getragen und in der Eingangshalle gewartet hat. Oh, der arme Mann hat einen harten Job – es verwundert jedoch nicht, dass Magnus an Personal spart. Er liebt seine Ruhe; außerdem ist jeder, der Magnus nahe steht, einer potentiellen Gefahr ausgesetzt. Ich schlucke. Zum Glück bin ich inkognito hier. Wenn ich an Taurill denke ... Schnell verdränge ich alles Übel und bewundere die Speisen.

Erst jetzt meldet sich mein Magen. Das Fleisch, die Salate und die verschiedenen Gemüsesorten sehen wirklich köstlich aus. Im großen Kamin brennt ein Feuer. Die Holzscheite prasseln und knacken. Wer kümmert sich um so ein großes Schloss? Ob Magnus auch Hauselfen angestellt hat?, denke ich amüsiert. Aber so, wie ich ihn kenne, hat er irgendwas erfunden: magisch angetriebene Staubsauger oder Putzroboter. Vielleicht kann ich ihm ja so einen zauberhaften Haushaltshelfer abschwatzen.

Kurz schaue ich aus einem der hohen Fenster, die mit dunkelroten Vorhängen geschmückt sind, und erschauere. Draußen ist es grau geworden, es hat angefangen zu schneien. Ob Taurill in diesem Moment versucht, auf das Grundstück zu gelangen? – Nein, dann würde Magnus' Dämonenalarm

losgehen.

Schlagartig fällt mir ein, dass Magnus mir jetzt gar nicht Merlins Zaubertränkebuch gezeigt hat. Er ist wirklich sehr gewissenhaft. Er weiß doch, dass er mir vertrauen kann, immerhin hat er mir auch seine ganze Lebensgeschichte erzählt. Ich weiß ja wirklich nicht, wo der Kelch ist – obwohl ich da eine Vermutung habe –, also kann ich sowieso keinen Unfug damit anstellen, geschweige denn, dass ich überhaupt eine Ahnung von Magie habe.

»Ich finde es toll«, sagt Amalia, während sie Riesenportionen von allem Möglichen auf ihren Teller häuft, »dass es endlich mal geklappt hat und du uns besuchen kommst.«

»Ich bin auch froh, hier zu sein. Es ist schon etwas anderes, mal wirklich die Schauplätze zu besuchen, über die man schreibt.«

»Und die Figuren«, wirft Magnus ein. »Die Leser werden denken, einfach eine Story zu lesen, die deiner Fantasie entsprungen ist.«

Ich nicke und nehme mir etwas vom gemischten Salat. »Es würde sowieso niemand glauben, dass es Magier gibt oder sogar eine Organisation von Engeln, die sich Excelsior Corporation nennt.« Oder dass ich gerade neben einem ehemaligen Engel sitze.

»Merlin würde sofort wissen, dass alles der Wahrheit entspricht. Immerhin werden der Kelch und sein Buch erwähnt.« Stirnrunzelnd schaut Magnus aus dem Fenster.

»Hauptsache, es hilft, ihn aufzuspüren. Ich habe so viele Fragen an ihn.«

Was könnte ein derart mächtiger Zauberer wie Magnus Merlin fragen? »Suchst du immer noch nach einer Möglichkeit, wie

der Kelch zerstört werden kann?«

Magnus nickt. »Das auch. Ich weiß zwar, dass es Merlin bereits versucht hat und daran scheiterte. Doch heute haben wir ganz andere Möglichkeiten. Die moderne Technik mit den alten Lehren zu verknüpfen, das war schon immer mein Anliegen. Außerdem haben mich die Erzengel darum gebeten, mit Merlin in Kontakt zu treten. Sie erhoffen sich, dass im Buch vielleicht ein Hinweis zu finden ist, wohin Merlin so plötzlich verschwand. Tatsächlich bin ich auf so eine Art Bilderrätsel gestoßen, an dessen Entschlüsselung ich gerade arbeite.« Er blickt zu Amalia. »Meine Frau ist mir dabei eine große Hilfe, obwohl sie selbst sehr eingespannt ist.«

Magnus hat mir davon berichtet: Amalia hat eine Initiative gegründet, die sich weltweit um arme und kranke Kinder kümmert. Magnus' Vermögen ist groß genug, dass damit Krankenhäuser und Schulen gebaut werden können und Entwicklungshilfe geleistet werden kann.

»Im Moment ist der Kelch an einem sicheren Ort«, führt Magnus das Gespräch weiter, »aber er wurde schon einmal gefunden. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es wieder passiert. Durch meinen Egoismus weiß die ganze Mythenwelt nun über dieses gefährliche Artefakt Bescheid.«

Amalia greift nach seiner Hand. »Hör auf, dir Vorwürfe zu machen. Du wolltest nur dein Glück wiederbekommen. Jeder andere hätte die Weltherrschaft an sich gerissen.«

Ein schwaches Lächeln huscht über seine Lippen. »Du hast als Einzige an mich geglaubt.«

»Und Desmond; er hätte niemals ...« Sie schenkt mir einen zaghaften Blick. »... bei der Sache mitgemacht, wenn er nicht sicher gewesen wäre.«

»Wie geht es Desmond?«, fragte ich vorsichtig, weil ich weiß, wie wenig begeistert Magnus von »der Sache« war.

»Gut!« Amalias Lächeln strahlt über ihr ganzes Gesicht. »Du siehst ihn morgen, ich habe Brendan und ihn eingeladen.«

Ich werde einen Incubus kennenlernen. Wow! Aber ob Magnus recht ist, dass er kommt? Sein Blick wirkt entrückt – er hat jedoch nur Augen für seine Liebste. Ich glaube, er kann seiner Amalia einfach nichts abschlagen.

Im weiteren Verlauf des Essens reden wir über alles Mögliche, bis wir wieder zum Thema zurückkommen. Obwohl ich bereits so viel über Magnus und all die anderen weiß, brennen mir schon lange einige Fragen unter den Nägeln. »Geht es dir ab, ein Engel zu sein?«, möchte ich von Amalia wissen.

Sie trinkt erst einige Schlucke Wasser, bevor sie antwortet:

»Manchmal. An mein neues Temperaturempfinden und daran, dass meine Verletzungen nicht mehr sofort heilen, musste ich mich wirklich gewöhnen. Ab und zu ist es auch noch ungewohnt, nicht mehr fliegen zu können. Zum Glück hat Magnus sein eigenes Flugzeug, damit waren wir viel auf Reisen. Aber jetzt bleiben wir wegen der Gefahr durch Taurill und wegen dem Baby doch lieber zuhause.« Sie wirft einen kurzen Blick auf Magnus und ich weiß sofort Bescheid. Er möchte nicht, dass sie fliegt. Taurill hin oder her. Magnus hat einfach zu große Angst um sein Kind und bestimmt nicht weniger um seine Frau. Hier sind sie wirklich vor allen Gefahren am besten geschützt.

Leise seufzend setzt sie noch hinzu: »Meine Gabe, sämtliche Energien zu absorbieren, geht mir hingegen nicht ab. Ich fühle mich jetzt viel freier, mehr ich selbst.«



Magnus' Finger verflochten sich mit Amalias. Ich glaube, ich sollte den beiden ein paar ungestörte Momente gönnen. Die zwei sind sich so nah, körperlich und geistig – das würde sogar ein Blinder erkennen. Ich komme mir gerade wie ein Eindringling vor. Also konzentriere ich mich aufs Essen, das übrigens ausgezeichnet ist, und stelle nur noch wenige Fragen:

»Wie viele andere Engel auch, hast du dich ja nicht mit Flügeln fortbewegt, sondern in eine Art Rauch aufgelöst. Warum haben wir dich nie mit Schwingen gesehen? Weil es gerade out ist, wie Cain mir mal erzählte?«

»Nicht deswegen.« Leise lächelnd senkt Amalia den Kopf, sodass ihr einige Locken ins Gesicht fallen. »Ich durfte meine Flügel nicht zeigen, weil ich ja schon mal Mist gebaut hatte.« Ihre Finger spielen mit dem Besteck. »Das war eine Auflage des Hohen Rates.«

Das Thema interessiert mich wirklich sehr. »Wie wird denn ein Engel wieder zum Mensch? Ich habe gehört, wenn ein Engel fällt, also ein Dämon wird, verliert er seine unsterbliche Seele und ihm werden die Flügel mit einer glühenden Klinge rausgebrannt.«

Mir entgeht nicht, dass Amalia eine Gänsehaut bekommt. »Oh ja, das stimmt, aber es gibt auch andere Methoden.«

Mein Magen zieht sich zusammen. »Wurden Cain auch ...«

»Nein, nein«, sagt sie hastig. »Das wäre ja auch ziemlich ungerecht gewesen, wo er doch den Kelch zurückgebracht hat.

Bei ihm wurde lediglich der Nerv im Rückenmark durchtrennt, der für die Weiterleitung der engelmagischen Reize verantwortlich ist. Es ist eine sanfte Methode.«

Erleichtert atme ich auf.

»Und zum Menschen wird man, indem ein Erzengel den

himmlischen Segen von einem nimmt.«

Wirklich faszinierend, und ich hätte noch so viele Fragen, will mich aber kurz halten. »Wenn Cain also jetzt eine Art Dämon ist, dann braucht er doch Seelenenergie, um nicht zu sterben.«

Amalia lächelt erneut. »Leraja hat da einen wunderbaren Ausweg gefunden. Die beiden besuchen regelmäßig ihren Vater in Gwandoria.«

Gwandoria – das Elfenreich. Das wäre auch mal einen Ausflug wert.

»Sie haben herausgefunden, dass dort Cains Energiereserven automatisch aufgefüllt werden. Ist das nicht wunderbar?«

Ich nicke. Im Grunde stimme ich Amalia zu, aber sollte je ein Dämon davon erfahren ... Bisher schien es immer, als gäbe es für Dämonen keine Möglichkeit, nach Gwandoria zu gelangen. Entweder hatte der Elfenkönig Cain irgendwelche Sonderrechte eingeräumt oder Cain ist doch nicht ganz so dämonisch, wie alle denken.

»Aber mir hat es nie etwas ausgemacht, meine Flügel nicht benutzen zu dürfen, dafür hatte ich ja meinen flauschigen Lieblingsmantel«, schließt Amalia.

Magnus Finger zucken. Ob er sich gerade vorstellt, dass Amalia damals unter diesem Mantel völlig nackt war?

Räuspernd stehe ich auf. »Ich glaube, ich ruhe mich kurz aus, wenn ihr nichts dagegen habt.« Tatsächlich könnte ich meine Beine ein wenig ausstrecken. Das war bisher ein anstrengender Tag.

Magnus erhebt sich sofort. »Ich bringe dich auf dein Zimmer.«

Auch Amalia schiebt den Stuhl zurück. »Ich komme mit.

Irgendwie ist mir ebenfalls nach einem Schläfchen.«

»Schon wieder?« Magnus runzelt die Stirn, doch dann blitzen seine Augen auf.

Amalia grinst frech. Ich weiß sehr wohl, was die beiden gleich tun werden.

Im zweiten Stockwerk angekommen, liegen zu jeder Seite der großen Treppe wieder lange Gänge, von denen viele Türen abzweigen. Wahrscheinlich würde ich mich hier ohne Begleitung verlaufen.

Magnus bleibt mit Amalia vor einer Tür stehen. Seine Stimme klingt rau: »Gleich nebenan ist dein Zimmer. Ich sehe nur eben ...« Er räuspert sich und kratzt sich am Kopf, während Amalia schon ins Schlafzimmer geht. »Ich sehe nur eben, ob es ihr gutgeht und bin in wenigen Augenblicken bei dir. Ich bringe dir einen Plan vom Schloss mit, dann kannst du dich auch allein ein wenig umsehen.«

»Ein Plan wäre prima.« Schmunzelnd begeben wir uns zur nächsten Tür. Als ich sie öffne, bleibt mir fast die Luft weg. Mein Zimmer ist ein Traum wie aus einem Märchen. Meine Koffer stehen vor einem richtigen Himmelbett mit Baldachin. Der Boden ist mit edlem Parkett ausgelegt und vor den Fenstern hängen schwere Vorhänge. Die Einrichtung ist neu, hell, freundlich und dennoch einem längst vergangenen Jahrhundert nachempfunden. Alles harmoniert wunderbar. Eine weitere Tür führt in ein luxuriöses Badezimmer, das mit weißem Marmor ausgelegt ist. Die Armaturen glänzen goldgelb, es gibt eine separate Dusche mit verglasten Wänden und sogar einen kleinen Whirlpool. Donnerwetter, hier will ich ja gar nicht mehr weg!

Als ich Schritte im Gang vernehme, glaube ich, Magnus sei zurückgekommen. Ich gehe zurück, verharre allerdings hinter der angelehnten Zimmertür, denn die zwei bekannten Stimmen gehören definitiv zu Leraja und Cain. Aha, die rotzfreche Dämonenhalbelfe und der ehemalige Ritterengelkrieger haben es aus dem Kerker geschafft.

»Der Auftrag kommt gerade recht«, höre ich Cain.

Anscheinend haben die beiden ein Zimmer nebenan, das sie soeben öffnen. Die Scharniere quietschen leise. Schon wieder belausche ich sie ungewollt, aber ich bin einfach zu neugierig, wovon Cain spricht.

Über den Auftrag erfahre ich nichts, stattdessen will Cain wissen: »Was meinst du, wird uns Inka fragen?«

»Keine Ahnung«, erwidert Raja. Anscheinend haben sie ihre Tür offen gelassen.

Cain seufzt. »Es ist mir irgendwie peinlich, dass ich jetzt kein Teamführer der Corporation mehr bin, sondern nur noch ein Aushilfsdämon.«

Raja lacht. »Ach komm schon, Sonnenschein, das ist dein einziges Problem? Da draußen bahnt sich gerade was Großes an und wir dürfen dabei sein. Ist das nichts?«

Ich höre die beiden nebenan in ihrem Zimmer herumkruschen. Offensichtlich packen sie ihre Einsatzsachen zusammen.

Soweit ich weiß, arbeiten sie immer noch für die Corporation.

»Ich war der Superman unter den Engeln und was bin ich jetzt?«

Raja ist offensichtlich mächtig stolz auf ihn, das höre ich an ihrer Stimme. »Dafür kannst du jetzt deine eigenen Portale erzeugen. Du lernst wirklich schnell.«

Die Elfenseite in Raja ist warm und liebevoll, während ihr

dämonisches Ego ehrgeizig und draufgängerisch ist. Sie ist genau die richtige Partnerin für Cain.

»Du lernst auch auf anderen Gebieten schnell«, sagt sie.

Ich höre, wie sie die Tür zuziehen, aber sie gehen nicht weg. Vorsichtig spähe ich durch den Spalt. Cain und Raja stehen eng umschlungen im Flur und küssen sich. Die Halbfelbe trägt ihren schwarzen Catsuit, während Cain Einsatzhosen und ein weißes T-Shirt anhat. Beinahe wie zu Zeiten der Corporation. An seinem Gürtel hängen Messer, Wurfsterne und andere Waffen.

Seufzend löst Cain sich von Raja und fährt sich durch sein schwarzes Haar. »Für dich würde ich jederzeit wieder gegen die Auflagen verstoßen.«

Raja kichert. »Du bist so wunderbar romantisch.«

»Was erwartest du? Ich bin jetzt ein Dämon.«

Ich höre die beiden noch eine Weile miteinander herumalbern, wobei sich ihre Stimmen immer weiter entfernen, bis wieder Stille einkehrt. Aber die Ruhe währt nur kurz. Magnus kommt vorbei und bringt mir tatsächlich eine Karte vom Schloss.

Sein Haar sieht sehr durcheinander aus.

»Falls du noch was brauchst ...« Er deutet auf ein Telefon an der Wand. »... mein treuer Butler William erfüllt dir jeden Wunsch.«

Bevor ich einen zweideutigen Kommentar einwerfen kann, werde ich abgelenkt. Eine große Frau mit langen silberweißen Haaren, die in Begleitung eines noch größeren Mannes ist, huscht an der geöffneten Tür vorbei. Habe ich Halluzinationen oder hatte der Mann Flügel? Wie bei einem Engel sahen sie aber nicht aus, eher wie bei einer Fledermaus! Und habe ich Reißzähne gesehen?

»Wer war das?«, frage ich Magnus. Sofort beginnt mein Kopfkinofilm auf Hochtouren zu laufen.

Lächelnd tritt Magnus aus dem Raum. »Das, meine Liebe, ist eine andere Geschichte, die ich dir vielleicht eines Tages erzählen werde.«

Klingt, als würden uns wieder spannende Abenteuer bevorstehen.

©copyright Inka Loreen Minden 2011

**Foto: Mike Haufe – Fotolia.com**